

## *Das Schicksalsjahr 1945*

G. Fitzinger

„Ein Jahr ist zu Ende gegangen, das die endgültige Voraussetzung für den **deutschen Sieg** geschaffen hat.“

So konnten es die Bewohner des Reichsgaues Oberdonau aus dem Mund von Gauleiter Eigruber in seiner Neujahrsrede am 1. Jänner 1945 aus dem Radio tönen hören; die Wirklichkeit sah freilich ganz anders aus. Im **Westen** erreichten zu diesem Zeitpunkt die Alliierten, im **Osten** die sowjetischen Truppen die damaligen Grenzen Großdeutschlands. Von **Italien** starteten amerikanische Bombenflugzeuge zu ihren täglichen Angriffen auf Ziele im „Altreich“ und in der „Ostmark“ (Linz erlebte Mitte Jänner 1945 den 15. Luftangriff), während Nord- und Mitteldeutschland von britischen Luftstützpunkten aus angefliegen wurden. Von den etwa 25.000 Tonnen Bomben, die in diesen letzten Kriegsmonaten auf oberösterreichischen Boden abgeworfen wurden, trafen bedeutende Mengen auch den Raum des Gallneukirchner Beckens.

In Oberdonau lebten zu dieser Zeit neben der einheimischen Bevölkerung 246.336 **Flüchtlinge** oder „Umquartierte“, etwa 30.000 **Kriegsgefangene**, 57.000 **Häftlinge** in den Konzentrationslagern und schließlich etwa 177.000 **Fremdarbeiter**. Ein wahrer Flüchtlingsstrom wälzte sich in den letzten Kriegstagen besonders auf den Straßen des Mühlviertels in Richtung Westen, um nicht den vordringenden Sowjets in die Hände zu fallen. Pfarrer Silberhumer beherbergte in diesen Wochen manchmal bis zu 80 Flüchtlinge im Gallneukirchner Pfarrhof.

Gauleiter **Eigruber**, der auch Reichsverteidigungskommissar von Ober- und Niederdonau war, plante militärische Maßnahmen zur Verteidigung des Linzer Raumes und befahl u. a. den Ausbau von Stellungen im südlichen Mühlviertel und die Lagerung von Sprengstoff zur Zerstörung aller Brücken; also auch der Gusenbrücke in Gallneukirchen.

Auf dem Gebiet des heutigen Österreich war gegen Kriegsende die **Heeresgruppe Süd** unter Führung von Generaloberst Rendulic eingesetzt. Zu dieser Heeresgruppe gehörten die 2. Panzerarmee, die 6. und 8. Armee und die 6. SS-Panzerarmee und umfaßte etwa 800.000 Mann. Durch geschickte Absetzbewegungen gelang es dieser Heeresgruppe in den letzten Kriegstagen, sich der Gefangennahme durch die Sowjets

zu entziehen, was diese später veranlaßte, darüber beim amerikanischen General Patton Beschwerde zu führen und die Auslieferung zu verlangen, was Patton ablehnte. Eine traurige Ausnahme bildeten die schätzungsweise 15.000 bis 18.000 Mann, die sich am 12. Mai 1945 im Gallneukirchner Raum in amerikanische Kriegsgefangenschaft begeben hatten, von den Amerikanern aber an die Sowjets ausgeliefert wurden. In ihrer Verzweiflung nahmen sich viele Soldaten selbst das Leben, wurden bei Fluchtversuchen getötet oder liquidiert, wenn sie sich weigerten, weiterzumarschieren. Eine erschreckend hohe Anzahl von Grabhügeln am Rande der Straße von Gallneukirchen nach Pregarten kündete noch längere Zeit danach von den tragischen Ereignissen, die sich hier noch nach erfolgtem Waffenstillstand abgespielt hatten.

Am 28. März 1945 betraten die ersten Rotarmisten, Angehörige der 3. Ukrainischen Front, bei Schachendorf im Burgenland österreichischen Boden. Am 6. April 1945 erließ Gauleiter Eigruber an alle Gendarmeriepostenführer die Weisung, einen Streifendienst zur Festnahme von „Fahnenflüchtigen“ und „Drückbergern“ einzurichten. Am 14. April 1945 erging von Generaloberst Rendulic, dem Befehlshaber der Heeresgruppe Süd die Weisung, alle Soldaten standrechtlich zu erschießen, die abseits ihrer Einheiten auf Straßen, in Ortschaften, in Trossen oder Ziviltrecks und auf Verbandsplätzen angetroffen würden. Die Unmenschlichkeit solcher Befehle wird noch deutlicher, wenn man das nahe Kriegsende und die damit verbundene totale Niederlage Hitlerdeutschlands bedenkt. Um diesem Befehl aber besonders wirkungsvoll nachzukommen, übernahm mit 18. April 1945 ein SS-Einsatzkommando unter Obersturmbannführer Skorzeny die Kontrolle des gesamten, also auch des militärischen Verkehrs, im Gebiet nördlich der Donau, im besonderen des Streckenabschnittes Pregarten – Gallneukirchen – Linz. Während also die militärische Lage längst hoffnungslos geworden war, starben aufgrund dieses Befehles noch ungezählte Soldaten und Zivilpersonen unter den Kugeln der Hinrichtungskommandos.

Am 28. April 1945 überschritten Teile der 103. amerikanischen Infanteriedivision (7. US Armee) als erste

westalliierte Truppe die Grenze in Tirol zwischen Pfronten und Vils.

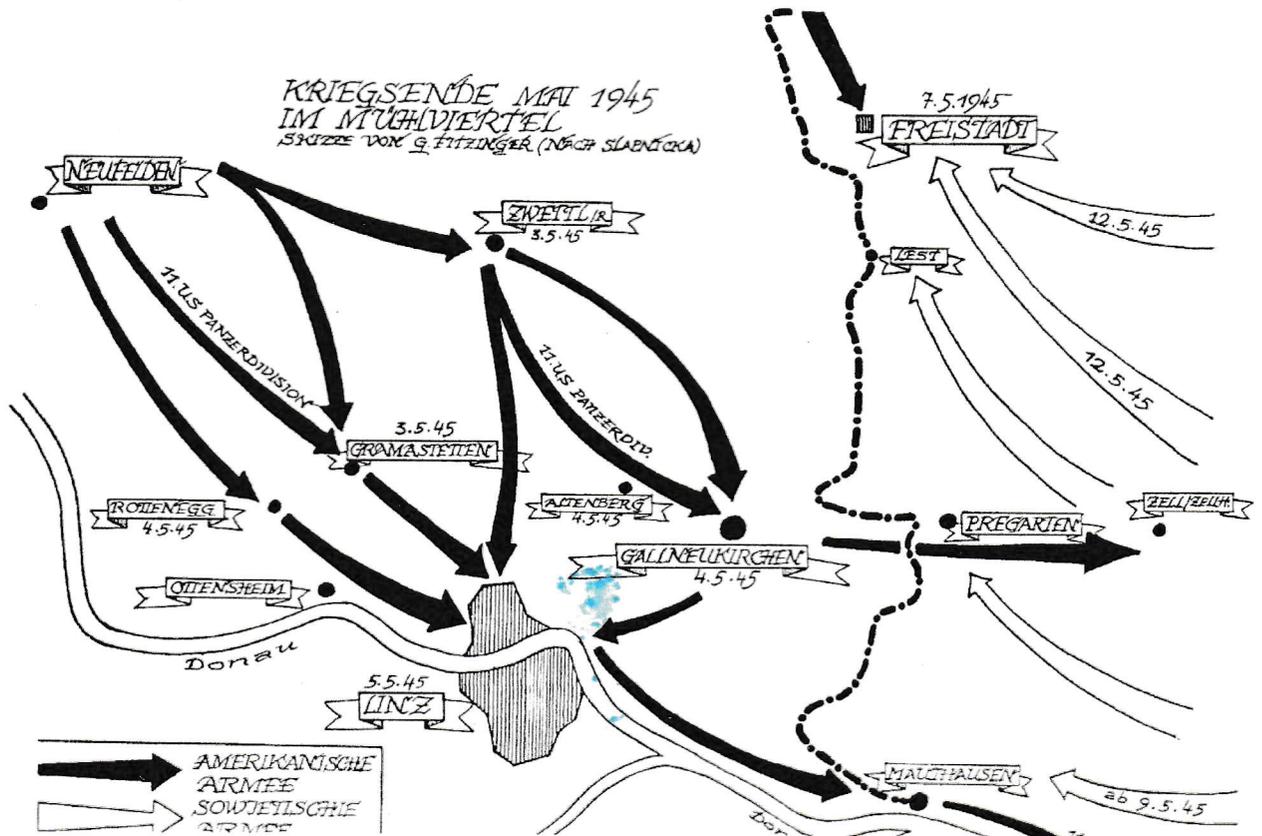
Am 29. April 1945 erreichte die 5. französische Panzerdivision bei Hohenweiler die Grenze Vorarlbergs.

Am 30. April 1945 überschritten Angehörige der 11. US Panzerdivision (3. US Armee) bei **Oberkappel** und **Kollerschlag** die Grenze des **Mühlviertels**.

Die US Armee unter General Patton hatte den Auftrag, aus dem niederbayrischen Raum parallel zur böhmischen Grenze nach Südosten vorzustoßen und im Bereich der Ennslinie mit der Roten Armee Verbindung aufzunehmen. Am 1. Mai erreichten amerikanische Panzer **Neufelden**, am 3. Mai stießen sie bei **Gramastetten** auf die zur Verteidigung von Linz angelegten Schutzstellungen und am 4. Mai hielten die Amerika-

ner bei **Rottenegg**, wo sie mit den Deutschen die kampflose Übergabe von Linz aushandelten, die am 5. Mai 1945 erfolgte.

In **Gallneukirchen** waren in diesen Tagen Soldaten, Volkssturmänner und Zivilisten mit dem Ausheben von Panzersperren und Schützenlöchern beschäftigt. Auf dem Punzenberg waren Granatwerfer in Stellung gegangen. Die größte Gefahr drohte aber dem Ort von der „Großbatterie Treffling“, einer dort stationierten FLAK-Einheit, die den Auftrag hatte, **nach der Besetzung** Gallneukirchens durch die Amerikaner einen **Feuerschlag** von 600 Schuß (!) auf den Ort abzugeben, dann die Geschütze zu sprengen, neue Stellungen zu beziehen und gegen nachrückende Amerikaner notfalls mit Knüppeln und Steinen loszu-



gehen, wie es der Kommandant der FLAK-Gruppe Linz allen Ernstes gefordert hatte.

Wenn wir mit Recht jene Männer ehren, die im Jahre 1809 den Markt vor der Zerstörung retteten, dann dürfen wir auch jene Soldaten nicht vergessen, die unter Einsatz ihres Lebens den Befehl zur Zerstörung Gallneukirchens nicht ausführten, sondern vielmehr alles taten, um den Einsatz der Geschütze unmöglich zu machen, indem sie die FLAK-Soldaten und Helfer zur Flucht veranlaßten und gegen den Wahnsinnsbefehl Stellung nahmen. Nur so sah sich der Chef der Großbatterie in der Nacht vom 4. zum 5. Mai 1945 schließlich veranlaßt, die Geschütze zerstören zu lassen, ohne daß es zu dem vernichtenden Feuerüberfall gekommen war. Die Namen dieser Männer verdienen wohl einen Ehrenplatz in unseren Heimatbüchern. Es handelt sich um die beiden Haupttruppführer **Leopold Höbinger** Geschützstaffelführer, und **Gustl Klaubauf**, Meßtruppführer.

Unterstützt wurden sie von Herrn **Josef Binder**, Lachstatt 10 (Gemeinde Steyregg), der vielen Flüchtenden Obdach gewährte und sie unterstützte und so den sinnlos gewordenen Tod vieler Menschen verhindern half. (Diese Angaben sind durch amtliche Niederschriften im Gemeindeamt Gallneukirchen belegt.)

An diesem 4. Mai 1945, einem Freitag, griffen amerikanische Tiefflieger den Ort mit ihren Bordwaffen an, wobei zwei Menschen ums Leben kamen, nämlich Anton Hunger, Landarbeiter bei Fam. Glocker in Simling und Maria Rabmer aus Veitsdorf 16. Im Verlauf dieser Angriffe gingen zwei Wirtschaftsgebäude in Tumbach in Flammen auf. Während die amerikanischen Panzer von Altenberg in Richtung Gallneukirchen vordrängen, schlugen Granaten aus amerikanischen Geschützen im Ortsgebiet ein und forderten ein Todesopfer und fünf Verwundete.

Dann war es soweit: Durch Lautsprecher wurde die Bevölkerung Gallneukirchens aufgefordert, weiße Fahnen zu hissen; die Wehrmachtsangehörigen wurden vor dem Gebrauch der Waffen gewarnt. Schon rollten die ersten Panzer, begleitet von amerikanischer Infanterie, durch die **Lederergasse** in das Marktgebiet ein, andere Verbände erreichten es über die **Reichenauerstraße**. Bald war der Ort umstellt und besetzt. Kurze Zeit später erging der Befehl, daß alle von amerikanischen Offizieren näher bezeichneten Häuser von Zivilpersonen zu räumen und daß am 5. Mai alle Waffen (auch Jagdwaffen) in der Gemeindekanzlei abzuliefern seien. Für die Zeit von 19 Uhr bis 7 Uhr wurde eine nächtliche Ausgangssperre verhängt.

Aufschlußreich ist auch der Bericht über die Besetzung Gallneukirchens durch die Amerikaner, wie ihn der ehemalige Oberleutnant Anton Heider, Kompaniechef der zuletzt in Gallneukirchen eingesetzten Einheit der Deutschen Wehrmacht, zu Protokoll gegeben hat. Er sei hier auszugsweise wiedergegeben, weil auch dieser Offizier durch sein vernünftiges Verhalten in den letzten Kriegstagen wesentlich dazu beigetragen hat, daß Gallneukirchen von größeren Zerstörungen bewahrt geblieben ist.

Oberleutnant Heider schreibt:

„Am Mittwoch, den 2. Mai 1945 wurde in der Auhofkaserne bekannt, daß Hitler in Berlin gefallen sei und Dönitz sein Nachfolger wäre. Um 20 Uhr erhielt ich den Befehl, mit den Uffz. und Fw. der Kompanien des eben neu aufgestellten Einsatz-Marsch-Batl. I/133 als Vorkommando um 21 Uhr nach Gallneukirchen mit voller Ausrüstung abzurücken und sofort für das Batl. Quartier zu machen. (Eintreffen des Batl. am Donnerstag, den 3. Mai 1945 um 5 Uhr früh.) Ich selbst war als Kompanieführer der 3. Komp. eingeteilt.

Ich rückte befehlsgemäß ab und erreichte um ca. 22.30 Uhr den Markt Gallneukirchen, nachdem mich die SS in Urfaß nicht weiterlassen wollte, da ich keine schriftlichen Befehle bei mir hatte. Erst als ich den SS-Hpt. Sturmführer, welcher annahm, daß ich mit den Uffz. und Fw. „stiften“ gehen wollte, aufmerksam machte, daß er die Folgen zu tragen hätte, wenn das Batl. in Kürze nachkomme und kein Quartier in Gallneukirchen vorfände, konnte ich schließlich mit meinen Leuten auf einem LKW nach Gallneukirchen weiterfahren. Mit dem Bürgermeister, mit Herrn Kapeller und mit dem Herrn Pfarrer, welche mich sehr liebenswürdig unterstützten, suchten wir die einzelnen Unterbringungsmöglichkeiten für die Kompanien, vorwiegend große Scheunen, aus. Am Morgen kam das Batl. und bezog die bereitgehaltenen Unterkünfte; Sitz des Batl. Stabes war die Hauptschule.

Am Vormittag erschien ein Oberstleutnant vom Regiment und gab verschiedene Befehle für die Verteidigung Gallneukirchens und die Verhinderung des Durchbruches der sich nähernden amerikanischen Truppen nach Linz. Auf Grund des Batl. Befehles wurde die 1. Komp. nach Altenberg verlegt, die 2. Komp. wurde in Arbeits- und Spähtruppen zerlegt, ich verblieb mit der 3. Komp. allein in Gallneukirchen, die 4. Komp. (schwere Komp.) wurde um Gallneukirchen in Stellung gebracht.

Der Tag und die Nacht verliefen im großen und ganzen ohne Zwischenfälle. Meine Kompanie, die vorwiegend aus alten, zum Teil nicht einsatzfähigen Soldaten bestand, welche eben aus dem Lazarett entlassen und in Linz dem neu aufgestellten Einsatz-Batl. zugeteilt worden waren, lag in der Riepl-Scheune, sofern sie nicht als Spähtruppen unterwegs waren. Die Ausrüstung der Kompanie war nicht besonders gut (Gewehre verschiedenster Bauart, italienische Maschinenpistolen, keine MGs), trotzdem hatte ich den „Haufen“ fest in der Hand. Es kam zu keiner Disziplinlosigkeit oder

Gehorsamverweigerung, obwohl die Männer hungrig, müde und teilweise erheblich krank waren. In der Nacht von Donnerstag auf Freitag hatte ich nur einige Wachposten als Sicherung eingesetzt und alle anderen so gut es ging schlafen lassen. Morgens begann ich ausgedehnte Spähtrupps auszusenden. nach einigen Stunden hatte ich ein ziemlich klares Bild: Die Amerikaner würden vom Nordwesten her auf uns stoßen.

Überraschend kam zu Mittag der Kampfgruppenkommandeur von Linz und machte einen großen Wirbel. Er fragte nach den Panzersperren, nach den Schützenlöchern und wer den Volkssturm aufgelöst habe. (Ich hatte in langwierigen und hartnäckigen Verhandlungen mit dem Volkssturmführer in Gallneukirchen erreicht, daß er mir seine Panzerfäuste übergab und seine Leute nach Hause schickte, da sie sowieso nicht militärisch ausgebildet waren. Dadurch war ich sicher, daß mein Plan, Gallneukirchen unversehrt in die Hand der Amerikaner zu bringen, nicht durch die Handlung eines Volkssturmmannes in Frage gestellt wurde.) Der Oberst war sehr aufgeregt und drohte mit dem Erschießen. Es mußten unverzüglich Panzersperren errichtet und dazu alle Männer eingesetzt werden. 'Wenn ich morgen komme, finde ich eine veränderte Lage vor!' brüllte der Herr Oberst und brauste mit seinem Wagen in Richtung Linz davon.

Angesichts der genauen Erkundigungen meiner ausgesandten Spähtrupps war die Lage so, daß in Kürze mit dem Eintreffen amerikanischer Panzer aus dem Raume von Altenberg in Gallneukirchen zu rechnen war. Ich hielt daher alle Männer meiner Kompanie in der Riepl-Scheune in 'Bereitstellung'. Um ca. 13.30 Uhr erschienen mehrere amerikanische Tiefflieger über Gallneukirchen und schossen in den Markt. Ich war eben mit Herrn Kapeller in dessen Wohnung, als mir der Ogr. Schinagl (ein Gallneukirchner) die Meldung des zuletzt zurückgekommenen Spähtrupps vom Herannahen der amerikanischen Panzer überbrachte. Ich bin sogleich zu meiner Kompanie in die Scheune geeilt. Die Männer waren sehr aufgeregt und ein großer Teil verlangte, 'stiften' gehen zu dürfen. Ich habe sie von der Gefährlichkeit des Augenblicks überzeugt und befohlen, alle Waffen in der Scheune abzulegen. Dies wurde auch widerspruchslos ausgeführt.

Die Tieffliegerangriffe wurden immer heftiger, und um ca. 16.00 Uhr schlugen die ersten Schüsse von amerikanischen Panzern in der Nähe der Scheune ein. Es waren Granaten mit Flugzetteln mit der Aufforderung an den Bürgermeister, den Markt un übergeben und weiße Fahnen zu hissen. Die Angst der Männer steigerte sich und namentlich die alten Landeschützen waren nur schwer zu beruhigen. Ich habe ein Davonlaufen bei diesen schweren Tieffliegerangriffen für Selbstmord gehalten und verhindert. Lediglich ein Mann meiner Kompanie hatte sich der Bewachung in der Scheune entzogen und war davongelaufen. Nicht weit davon mußte er sein Leben lassen. Unsere Scheune blieb unversehrt. Um ca. 16.10 Uhr war die Schießerei der Panzer auf dem Höhepunkt, und ich entschloß mich, der Aufforderung eines

gepanzerten Lautsprecherwagens der Amerikaner zu folgen und mit der Kompanie kampflös in die Gefangenschaft zu gehen, um dadurch dem Markt Gallneukirchen und seinen Bewohnern schwerste Opfer zu ersparen. Wenige Meter von unserer Scheune entfernt stand hinter einer Hausecke der erste der sechzehn amerikanischen Sherman-Panzer, welche in Gallneukirchen eingedrungen waren. Als ich mich dem Panzerkommando stellte, nahm dieser als erstes meine Armbanduhr ab und dann erst meine Pistole. Dann ging ich an der Spitze meiner Leute durch die Hauptstraße zum Hauptplatz, wo wir von den Amis gesammelt wurden. Während die Bewohner von Gallneukirchen zusammenliefen und ihre Befriedigung über mein Verhalten zum Ausdruck brachten, ging ich mit amerikanischen Sanitätern in mehrere Keller, um die bei den Tieffliegerangriffen verwundeten deutschen Soldaten zu bergen. Von dem gefallenen Soldaten meiner Kompanie ließ ich durch den Hptfw. das Soldbuch an den Bürgermeister geben, damit seine Angehörigen benachrichtigt werden konnten. Ab Freitag, den 4. Mai 1945, 16.15 Uhr war ich in amerikanischer Gefangenschaft.

Wir wurden dann nach Offizieren und Mannschaften geordnet und in mehreren Gärten untergebracht, die Offiziere im Deutsch-Garten, bewacht von einem amerikanischen MG auf dem Balkon. In der Nacht regnete es heftig, Verpflegung gab es keine. Am nächsten Tag, Samstag 5. 5. 1945, wurden wir auf LKW verladen. Viele Leute von Gallneukirchen, welche mich auf dem LKW erkannten, drückten mir die Hand, auch Pfarrer Silberhumer verabschiedete sich mit einem Händedruck und allen guten Wünschen von mir."

Soweit der Bericht von Obltn. Heider, dem wir ebenfalls den herzlichsten Dank aller Gallneukirchner anführen möchten.

Mit diesen Ereignissen war für die Bevölkerung Gallneukirchens ein Schlußpunkt gesetzt unter eine Fülle von folgenschweren Ereignissen, die vom Anschluß Österreichs an Hitlerdeutschland im Jahre 1938 bis zum bitteren Ende im Jahre 1945 gereicht hatten und erfüllt gewesen waren von Sorge, Leid und Kriegsnot. Dieser Tag gab aber auch Anlaß zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft in einem neu zu schaffenden Österreich. Der Weg in diese Zukunft erwies sich verständlicherweise noch längere Zeit als sehr beschwerlich. Am 9. Mai 1945 trat der Waffenstillstand in Kraft, der **Zweite Weltkrieg war zu Ende.**

Die Demarkationslinie zwischen amerikanischer und sowjetischer Besatzungszone verlief zu diesem Zeitpunkt im Mühlviertel entlang der Bahnlinie Mauthausen – Gaisbach/Wartberg – Pregaren – Freistadt. Gallneukirchen lag also noch in der amerikanischen Zone.

Die nun folgende Darstellung der weiteren Ereignisse des Jahres 1945 stützt sich auf die **Tagebuchaufzeich-**

nungen von Herrn Johann Tikal, der am 5. Mai 1945 vom amerikanischen Ortskommandanten als **Bürgermeister** eingesetzt wurde. An dieser Stelle sei der Familie Pusch sehr herzlich für die auszugsweise Überlassung des Tagebuches gedankt.

Herr Tikal stand zu dieser Zeit im 73. Lebensjahr, brachte aber wertvolle Erfahrungen mit, da er schon in den Jahren 1931 bis März 1938 Bürgermeister von Gallneukirchen gewesen war.

Es war nicht leicht, einer so großen Gemeinde vorzustehen, bildeten doch in den ersten sechs Wochen nach seiner Amtsübernahme die Gemeinden Gallneukirchen und Engerwitzdorf noch eine Verwaltungseinheit. Zu den ersten Aufgaben gehörten die Überwachung der Ausgangssperre, die Einhaltung der Verdunklungsvorschriften, die Straßenreinigung und die Entfernung der Straßensperren sowie die Sicherung der Lebensmittelversorgung unter Beibehaltung des Kartensystems. Während etwa 40.000 Kriegsgefangene von Gallneukirchen gesammelt nach Rohrbach abtransportiert wurden, verblieben die früher erwähnten 15.000 Soldaten in Gallneukirchen, um am 14. Mai 1945 den Sowjets bei Pregarten übergeben zu werden.

Das war aber erst der Beginn eines erschütternden Leidensweges, den diese Menschen noch zurücklegen mußten. Ein überlebender Augenzeuge, den eine Angehörige des Verfassers in der Schweiz kennenlernte, erzählte, daß die Gefangenen über Hagenberg, Neumarkt, Freistadt in die Tschechoslowakei marschieren mußten, wo sie häufig von einer haßerfüllten tschechischen Bevölkerung mißhandelt und manche sogar getötet wurden, bis sie endlich in Grätzen in die Eisenbahnwaggons verladen und in die Sowjetunion abtransportiert wurden, wo sie jahrelang in russischen Lagern unter den schlimmsten Bedingungen leben und arbeiten mußten. Der Augenzeuge verlor infolge der mangelhaften Ernährung seine Körperhaare und wurde erst nach Jahren, gebrochen an Leib und Seele, entlassen. Wie viele Gefangene den Transport und die Lagerzeit überhaupt lebend überstanden haben, läßt sich nicht mehr feststellen. Herr Hans Prandstätter, Burgfeld, berichtete, daß er während seiner Gefangenschaft in Rußland in einem Lager in Charkow mit einem deutschen Mitgefangenen ins Gespräch gekommen sei, der angab, im Mai 1945 in Gallneukirchen unter den Gefangenen gewesen zu sein, die dann den Sowjets übergeben worden seien. **Er erinnerte sich in großer Dankbarkeit jener Frauen und Mädchen von Gallneukirchen, die den Gefangenen damals Wasser**

**und Lebensmittel gebracht und dadurch ihr schweres Los erleichtert hätten.**

Zur selben Zeit kamen ehemalige Häftlinge aus den Konzentrationslagern von Mauthausen und Gusen, quartierten sich im Ort und in der Umgebung ein und verlangten Verpflegung und Kleidung. Bei allem Verständnis der Bevölkerung für die Notlage, in der sich diese Menschen befanden, war man doch froh, als die Amerikaner die Rückführung der ehemaligen KZ-Angehörigen nach Mauthausen veranlaßten, wo ihre Heimkehr organisiert werden sollte.

Wenig später lagerten an die 1.000 Italiener auf dem Tumbachberg. Sie hatten neben anderen Angehörigen der verschiedensten europäischen Völker als zwangsverpflichtete Fremdarbeiter in der Rüstungsindustrie gearbeitet und warteten nun auf den Rücktransport in ihre Heimatländer. Sie alle verpflegten sich aus den ohnehin knappen Beständen der heimischen Bevölkerung, was zu ständigen Beschwerden Anlaß gab. Die verschleppten Personen kamen vielfach mit Beutepferden in Gallneukirchen an, wo sie dann die Tiere freiließen, um die Reise mit einem Militärfahrzeug aus Wehrmachtsbeständen fortzusetzen. So liefen im Gallneukirchner Raum etwa 100 herrenlose Pferde umher, welche Bürgermeister Tikal mit Genehmigung der Amerikaner einfangen ließ, um sie an die Landwirte der Umgebung zu verkaufen. Der Erlös dafür wurde auf einem Bankkonto deponiert und später zur Tilgung von Schulden verwendet, die aus der Vorkriegszeit vom Schulbau noch offen waren. In den drei Monaten, da Gallneukirchen noch zur amerikanischen Besatzungszone gehörte, wirkten nacheinander sechs amerikanische Offiziere als Ortskommandanten. Als Dolmetscherin machte sich die damals als Fachlehrkraft für Englisch an der Hauptschule Gallneukirchen tätige Frau SR Mariella Smolka verdient, die heute in Linz im Ruhestand lebt. Sie mußte zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit sein, mit dem Ortskommandanten in die oft entlegensten Winkel der Großgemeinde zu fahren, um Probleme lösen zu helfen, was bei den unsicheren Verhältnissen sehr viel Mut erforderte.

Über diese Zeitspanne berichtet Bürgermeister Tikal wörtlich:

„In den ersten Tagen nach der Besetzung kam ich wenig aus der Kanzlei heraus. Der Kommandant war von 9 – 12 und von 14 – 17 Uhr im Amt. Der Parteienverkehr schien oft kein Ende nehmen zu wollen. Flüchtlinge aus aller Herren Länder wollten weiter, andere wollten Unterkunft, andere hatten keine Verpflegung, manche keine Mittel zur Weiterreise. Ging ich

aus der Kanzlei, wurde ich auf der Straße um Hilfe und Auskunft bestürmt ... Spät nachts fiel ich ins Bett wie ein Stück Blei und wollte schlafen. Aber auch da gab es keine Ruhe. Plötzlich ein Klopfen an den Fensterscheiben, eine Patrouille verlangte dies, eine andere jenes. Alle Bande der Ordnung waren zerstört, es gab keine Behörde und kein Amt, wo Rat oder Hilfe möglich gewesen wäre. Besonders in den umliegenden Ortschaften und Einzelgehöften hatten die Bewohner viel zu leiden. Einbrüche, Diebstähle und Vergewaltigungen waren an der Tagesordnung. Es gab immer und immer wieder Bitten beim Kommandanten um Abhilfe. Er sandte Patrouillen aus, aber diese kamen meist zu spät. Selbst im Markt wurden heimkehrende Soldaten und auch Flüchtlinge von ehemaligen KZ-Angehörigen oder Polen von den Fahrrädern gerissen und ihrer Habe beraubt. Und oft stand ein amerikanischer Soldat nicht weit davon und lachte. Dieser Wirrwarr dauerte ungefähr 14 Tage, dann wurde es allmählich ruhiger, aber immer noch nicht sicher. Gesindel trieb sich genug herum, die Gendarmerie hatte keine Waffen, die Bevölkerung war ebenfalls wehrlos. Inzwischen waren in Linz Behörden entstanden, die Bezirkshauptmannschaft Linz begann zu amtieren. Die Verpflegung funktionierte klaglos. Mehl in den Mühlen war vorhanden, auch an Fleisch fehlte es nicht, nur die Milchlieferung nach Linz hatte aufgehört. Bei manchem Besitzer drohte Futtermangel einzutreten. Ich ließ 40.000 kg Heu vom Lagerhaus den einzelnen Besitzern zuweisen, ebenso Hafer und Kartoffeln.

Über meine Bitte wurden die auf den Wiesen und Feldern zerstreuten Autos und sonstiges Kriegsgerät zusammengeführt (Autofriedhöfe bei Tumbach und beim Lagerhaus entstanden). Langsam wurden auch die vielen Panzer abgezogen, die Truppen vermindert, die Häuser freigegeben. Nun mußte an die Beseitigung der durch die Panzer und Geschütze in den Feldern und Wiesen verursachten Schäden geschritten werden. Es gelang, dank der Zusammenarbeit aller, in kurzer Zeit wieder Ordnung zu schaffen. Nur Korn, Weizen, Hafer und Kartoffeln hatten schwer gelitten, mehr als die Hälfte der Ernte war vernichtet. Ganz besonders schwer hatten die Felder und Wiesen um Gallneukirchen, Simling, Punzenberg und Oberndorf gelitten. Daß die Besetzung des Marktes und die Sammelstelle der Kriegsgefangenen auch an die Organe der Gemeindekanzlei große Anforderungen stellten, ist begreiflich. Unzählige Listen mit den Namen der Fremden, die sich hier aufhielten, mußten angefertigt und teils der Militärbehörde, teils der BH vorgelegt werden. Aber alle Arbeiten wurden bewältigt, dafür sorgte in unermüdlichem Eifer der Leiter, Ob. Insp. Schütz. Soweit die wörtliche Wiedergabe der Tagebuchaufzeichnungen. Neben dem Gemeindegemeinsekretär waren noch Herr Wilhelm Buchberger, Frau Hug und Frau Gisela Dorninger (geborene Nötzberger) im Amt tätig. Im ersten Stockwerk des alten Amtshauses (heute Heimathaus) wurde die Gemeinde Gallneukirchen ver-



waltet, im Parterre die Gemeinde Engerwitzdorf, die seit 1942 eine Verwaltungseinheit mit Gallneukirchen bildete. Im Ludwig Schwarz Haus (Hauptstraße) befand sich damals die Kartenstelle, in der Lebensmittel- und Kleiderkarten ausgegeben wurden.

Als sich im Juli 1945 das Gerücht verbreitete, daß die „Russen“ kämen, verließen viele Fremde, aber auch Einheimische, fast fluchtartig den Ort. Bald tauchten vereinzelt Baurupps der Roten Armee auf, um Telefonleitungen zu verlegen, am 31. Juli zogen etwa 1.000 Mann auf Fuhrwerken und Motorfahrzeugen nach Urfahr und dann begann auch für Gallneukirchen die Zeit der sowjetischen Besetzung. Am 3. August 1945 erhielt der Markt als ersten russischen Ortskommandanten den Gardeleutnant **Sirotin** und dazu 12 Mann Besetzung. Er beanspruchte die ehemalige Rieplvilla (heute Haus Affenzeller, Lederergasse 7) als Privatwohnung und das Haus Plakolm (Marktplatz 13) als Kanzlei und Zweitwohnung. Die 12 Mann der Besetzung wurden im Gasthof Handlbauer einquartiert. Später kamen noch für einige Zeit 30 Mann an Besetzung dazu, die im Haus Tanzer (Marktplatz 2) untergebracht wurden.

Zu den ersten Anordnungen des neuen Ortskommandanten gehörten die Festlegung der Ausgangssperre auf 22 Uhr, die Errichtung von Schlagbäumen an den Ortsausgängen der Hauptstraße und die Lieferung von Lebensmitteln und Spirituosen, da er ein großes Haus zu führen gedachte und mit seinen russischen Gästen häufig feiern wollte. Alle Zivilisten, die im Ort übernachten wollten, mußten ihm gemeldet werden, ebenso hatten sich Rotarmisten bei ihm zu melden. Er wachte auch über die Disziplin seiner Truppe. So berichtet Bürgermeister Tikal, daß einmal betrunkene und randalierende russische Soldaten von Sirotins Untergebenen im Gasthof Handlbauer grimmig verprügelt, zwei Stunden zur Ausnüchterung eingesperrt und hierauf nochmals verprügelt wurden, sodaß man ihr Schmerzgebrüll bis auf die Straße gehört hätte. Er förderte sportliche und kulturelle Veranstaltungen und veranlaßte, daß zum Wochenende im Gasthof Riepl zum Tanz aufgespielt wurde, wobei Herr Dir. Nowotny als Kapell- und Tanzmeister zu fungieren hatte.

Am 18. August 1945 konnte nach einer sechsjährigen Pause die Straßenbeleuchtung im Ortsgebiet wieder eingeschaltet werden.

In regelmäßigen Zeitabständen mußten von der Gemeinde Gutachten über die politische Vergangenheit der Ortsbevölkerung abgegeben werden, ehemalige Nationalsozialisten wurden mehrmals registriert.

Am 12. Oktober 1945 mußte sich Gardeleutnant Sirotin von Gallneukirchen verabschieden, die Ortskommandantur wurde aufgelassen, die Besetzungssoldaten verließen den Ort.

Bis zum Frühjahr 1946, so schreibt Bgm. Tikal in seinem Tagebuch, sei aber keine Woche vergangen, in der nicht durchziehende russische Soldaten einquartieren gewesen wären. So war ein ständiges Lager mit 20 Betten im Ludwig Schwarz-Haus eingerichtet. Offiziere verlangten Privatquartiere, was mit besonders großen Schwierigkeiten verbunden war, weil niemand besondere Lust verspürte, sie als Gäste aufzunehmen. Um die Besetzungsmacht nicht zu vergrämen, mußte der Bürgermeister oft ein Machtwort sprechen. Es verging auch kaum ein Tag, an dem nicht durchziehende Soldaten Lebensmittel, Schnaps oder Benzin verlangten und sehr ungehalten waren, wenn sie nichts oder nur wenig bekamen.

In dieser Zeit das Amt eines Bürgermeisters zu bekleiden, war eine schwere Bürde und erforderte Mut, Gerechtigkeitssinn, Charakterfestigkeit und viel politisches Geschick. Herr Tikal hat diese Eigenschaften in hohem Maße besessen und hat die Gemeinde sicher durch die Wirrnisse dieser Zeit geführt, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei. Er war auch der Begründer der Ortsgruppe der Österreichischen Volkspartei (4. 9. 1945), die bei den ersten Nationalratswahlen am 25. November 1945 die Mehrheit erlangte. (665 ÖVP, 329 SPÖ, 61 KPÖ)

Am 4. Oktober 1945 endete die Amtszeit von Bgm. Tikal, sein Nachfolger im Amt wurde OSR Rudolf Köttstorfer, der die Geschicke der Gemeinde Gallneukirchen bis zum Jahresende 1972 lenkte.

#### Quellenangaben zum Kapitel „Aufbruch in ein neues Jahrhundert“

- Andics, Der Staat, den keiner wollte
- Bärnthaler, Die Vaterländische Front
- Blöchl, Lebenserinnerungen
- Hautmann/Kropf, Die österr. Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945
- Kleindl, Österreich, Daten zur Geschichte und Kultur
- Klenner, Die österreichischen Gewerkschaften
- Kreissler, Von der Revolution zur Anexion
- Otruba, Österreichs Wirtschaft im 20. Jh.
- Pokorny, Erinnerungen (Manuskript)
- Puffer, Notgeld in Oberösterreich (O.Ö. Heimatblätter, 1978)
- Slapnicka, Oberösterr. zwischen Bürgerkrieg und „Anschluß“
- Slapnicka, Oberösterr. als es „Oberdonau“ hieß
- Archiv der Marktgemeinde Gallneukirchen
- Schulchroniken der beiden Volks- und Hauptschulen
- Tagebuchaufzeichnungen von Altbgm. J. Tikal

waltet, im Parterre die Gemeinde Engerwitzdorf, die seit 1942 eine Verwaltungseinheit mit Gallneukirchen bildete. Im Ludwig Schwarz Haus (Hauptstraße) befand sich damals die Kartenstelle, in der Lebensmittel- und Kleiderkarten ausgegeben wurden.

Als sich im Juli 1945 das Gerücht verbreitete, daß die „Russen“ kämen, verließen viele Fremde, aber auch Einheimische, fast fluchtartig den Ort. Bald tauchten vereinzelt Baudrupps der Roten Armee auf, um Telefonleitungen zu verlegen, am 31. Juli zogen etwa 1.000 Mann auf Fuhrwerken und Motorfahrzeugen nach Urfahr und dann begann auch für Gallneukirchen die Zeit der sowjetischen Besetzung. Am 3. August 1945 erhielt der Markt als ersten russischen Ortskommandanten den Gardeleutnant **Sirotin** und dazu 12 Mann Besatzung. Er beanspruchte die ehemalige Rieplvilla (heute Haus Affenzeller, Lederergasse 7) als Privatwohnung und das Haus Plakolm (Marktplatz 13) als Kanzlei und Zweitwohnung. Die 12 Mann der Besatzung wurden im Gasthof Handlbauer einquartiert. Später kamen noch für einige Zeit 30 Mann an Besatzung dazu, die im Haus Tanzer (Marktplatz 2) untergebracht wurden.

Zu den ersten Anordnungen des neuen Ortskommandanten gehörten die Festlegung der Ausgangssperre auf 22 Uhr, die Errichtung von Schlagbäumen an den Ortsausgängen der Hauptstraße und die Lieferung von Lebensmitteln und Spirituosen, da er ein großes Haus zu führen gedachte und mit seinen russischen Gästen häufig feiern wollte. Alle Zivilisten, die im Ort übernachten wollten, mußten ihm gemeldet werden, ebenso hatten sich Rotarmisten bei ihm zu melden. Er wachte auch über die Disziplin seiner Truppe. So berichtet Bürgermeister Tikal, daß einmal betrunkene und randalierende russische Soldaten von Sirotins Untergebenen im Gasthof Handlbauer grimmig verprügelt, zwei Stunden zur Ausnüchterung eingesperrt und hierauf nochmals verprügelt wurden, sodaß man ihr Schmerzgebrüll bis auf die Straße gehört hätte. Er förderte sportliche und kulturelle Veranstaltungen und veranlaßte, daß zum Wochenende im Gasthof Riepl zum Tanz aufgespielt wurde, wobei Herr Dir. Nowotny als Kapell- und Tanzmeister zu fungieren hatte.

Am 18. August 1945 konnte nach einer sechsjährigen Pause die Straßenbeleuchtung im Ortsgebiet wieder eingeschaltet werden.

In regelmäßigen Zeitabständen mußten von der Gemeinde Gutachten über die politische Vergangenheit der Ortsbevölkerung abgegeben werden, ehemalige Nationalsozialisten wurden mehrmals registriert.

Am 12. Oktober 1945 mußte sich Gardeleutnant Sirotin von Gallneukirchen verabschieden, die Ortskommandantur wurde aufgelassen, die Besatzungssoldaten verließen den Ort.

Bis zum Frühjahr 1946, so schreibt Bgm. Tikal in seinem Tagebuch, sei aber keine Woche vergangen, in der nicht durchziehende russische Soldaten einquartieren gewesen wären. So war ein ständiges Lager mit 20 Betten im Ludwig Schwarz-Haus eingerichtet. Offiziere verlangten Privatquartiere, was mit besonders großen Schwierigkeiten verbunden war, weil niemand besondere Lust verspürte, sie als Gäste aufzunehmen. Um die Besatzungsmacht nicht zu vergrämen, mußte der Bürgermeister oft ein Machtwort sprechen. Es verging auch kaum ein Tag, an dem nicht durchziehende Soldaten Lebensmittel, Schnaps oder Benzin verlangten und sehr ungehalten waren, wenn sie nichts oder nur wenig bekamen.

In dieser Zeit das Amt eines Bürgermeisters zu bekleiden, war eine schwere Bürde und erforderte Mut, Gerechtigkeitssinn, Charakterfestigkeit und viel politisches Geschick. Herr Tikal hat diese Eigenschaften in hohem Maße besessen und hat die Gemeinde sicher durch die Wirrnisse dieser Zeit geführt, wofür ihm auch an dieser Stelle gedankt sei. Er war auch der Begründer der Ortsgruppe der Österreichischen Volkspartei (4. 9. 1945), die bei den ersten Nationalratswahlen am 25. November 1945 die Mehrheit erlangte. (665 ÖVP, 329 SPÖ, 61 KPÖ)

Am 4. Oktober 1945 endete die Amtszeit von Bgm. Tikal, sein Nachfolger im Amt wurde OSR Rudolf Köttstorfer, der die Geschicke der Gemeinde Gallneukirchen bis zum Jahresende 1972 lenkte.

#### Quellenangaben zum Kapitel „Aufbruch in ein neues Jahrhundert“

- Andics, Der Staat, den keiner wollte
- Bärnthaler, Die Vaterländische Front
- Blöchl, Lebenserinnerungen
- Hautmann/Kropf, Die österr. Arbeiterbewegung vom Vormärz bis 1945
- Kleindl, Österreich, Daten zur Geschichte und Kultur
- Klenner, Die österreichischen Gewerkschaften
- Kreissler, Von der Revolution zur Anexion
- Otruba, Österreichs Wirtschaft im 20. Jh.
- Pokorny, Erinnerungen (Manuskript)
- Puffer, Notgeld in Oberösterreich (O.Ö. Heimatblätter, 1978)
- Slapnicka, Oberösterreich zwischen Bürgerkrieg und „Anschluß“
- Slapnicka, Oberösterreich als es „Oberdonau“ hieß
- Archiv der Marktgemeinde Gallneukirchen
- Schulchroniken der beiden Volks- und Hauptschulen
- Tagebuchaufzeichnungen von Altbgm. J. Tikal